

des Pentapl. noch jetzt eine Ameise festklebt — zwei andere Exemplare derselben *Formica* lagen ebenfalls in der Watte, welche die Paussiden umhüllte — so dass ziemlich wahrscheinlich anzunehmen ist, diese Ameise sei es, mit welcher *Pentapl. natalensis* zusammen haust. Sie ist roth mit schwarzem seidenglänzendem Hinterleibe und unserer *Formica rufa* ziemlich ähnlich, aber etwas kleiner. Dass der *Pentaplatarthrus natalensis* des Berliner Museums, unter diesem Namen von Westwood in den Linn. Proceedings beschrieben, mit dem *Pentapl. 4-maculatus* (Buquet in literis) identisch ist, darüber hege ich keinen Zweifel. Unter der ansehnlichen Zahl mir vorliegender Exemplare sind nur die wenigsten einfach rothbraun; bei weitem die Mehrzahl hat eine dunklere, fast schwarze Querbinde über die Mitte der Flügeldecken, welche nicht selten sich längs der Naht so verbreitet, dass nur in den äussern Ecken der Elytra an Basis und Apex vier rothbraune Flecke übrig bleiben. Auch bin ich darin mit meinem Freunde Westwood einverstanden, dass er (Proceedings of the Linn. Society 19. June 1849) *Pentapl. natalensis* mit *P. pausoides* für synonym hält; ich würde aber vorschlagen, den Namen *pausoides* lieber aufzugeben, da das dazu gehörige typische Exemplar wegen seiner Kleinheit, wegen der Abwesenheit der eben berührten dunkeln Querbinde und wegen der Antennenbildung*) offenbar ein abnormes Stück ist, dergleichen auch mir einzelne vorliegen.



Reisebriefe

von

H. v. Kiesenwetter.

(Fortsetzung.)

Bagnère de Bigorre, den 8. Juli 1849.

Herrn Schioedte, zu Copenhagen.

Gar oft, mein verehrter Freund, habe ich Ihrer gedacht, wenn mich die Gebirgswelt der Hoch-Pyrenäen in ihre Schluchten aufgenommen hatte, oder um eine ragende Bergspitze mit Schneeflächen und Gletschern sich imposant vor mir ausbreitete; denn in Ihrer Gesellschaft sah ich die Alpen zum ersten Male, unter Ihrer Leitung machte ich dort meine ersten Excursionen, und

*) Westwood sagt in der Diagnose des *P. natalensis*: *antennis planis articulis clavæ subcontinuis (nec basi et apice constructis ut in P. pausoides.)*

noch heute gehört der Ausflug nach den Alpen von Lipanza im Angesichte des Terglou in Ober-Krain zu den angenehmsten meiner entomologischen Erinnerungen. Die Hochgebirge haben viel Uebereinstimmendes, und der folgende Bericht wird Sie gewiss vielfach an jene gemeinsamen Excursionen erinnern, bei welchen uns eine jugendlich kräftige, unverkünstelte Natur in Thier- und Pflanzenwelt erfrischend begrüßte, und gerne werden Sie sich einmal im Geiste dahin zurückversetzen.

Gestern, an einem wunderschönen Abende bin ich in Bagnères de Bigorre eingetroffen, und heute suchte ich, da mir einige Ruhe nöthig war, einen Naturalienhändler Mr. Philippe auf, der von den grösseren in den Pyrenäen vorkommenden Insecten aus den Klassen der Lepidopteren und Coleopteren eine leidlich gehaltene Sammlung besass. Die Käfersammlung habe ich durchmustert. Die ansehnlicheren in den Central-Pyrenäen, namentlich in der Umgebung von Bagnère de Bigorre und auf dem Pic du Midi de Bigorre vorkommenden Arten sind darin mit einiger Vollständigkeit, wie es scheint vertreten, doch sind die Bestimmungen nicht recht genau, und lediglich traditionell. Daher kann die Sammlung ein allgemeineres wissenschaftliches Interesse nicht beanspruchen, und ist auch in faunistischer Beziehung nur von untergeordnetem Werthe, da sie die kleineren Arten ganz vernachlässigt. Dagegen hat mir Herr Philipp mit grosser Gefälligkeit über Fangplätze einzelner Arten und sonst günstige Lokalitäten Auskunft ertheilt, so dass ich ihm dadurch zu grossem Danke verpflichtet worden bin.

Ich machte auch heute noch einen kleinen Ausflug an die Ufer des Adour. Die sommerliche Fauna um Bagnères de Bigorre zeigte sich mir aber nicht besonders interessant. Sass doch auf den Schirmblumen und Spiräen fast nichts als die *Rhagonycha melanura*, und gemahnte mich nicht grade zu meiner Erbauung an die ferne Heimath. Auch die *Tachyusa umbratica* und *Calodere longitarsis*, die auf dem Ufersande des Adour herum liefen, waren mir wohlbekannte Gestalten, und nur ein kleiner *Stenus*, den ich seiner verdickten Schenkel wegen *eumerns* nenne, war etwas Eigenthümliches, und ein Ersatz für die aufgewendete Mühe.

Toulouse, den 20. Juli 1849.

Am 9. Juli des Morgens trat ich meine Wanderung an durch das Campaner Thal über den bekannten Tourmaletpass durch das Bastanthal nach Bagnères. Das Wetter war trübe und nebelig, die Berge zeigten sich nur hin und wieder zwischen grauen Wolkenschichten, und ich wanderte mit meinem Führer durch die vielgepriesenen Landschaften des Campaner Thales ohne ihren Hauptreiz zu geniessen. Die Strasse steigt von Bagnères

de Bigorre allmählig bis zum Dorfe Grip; von hier aus erhebt sie sich plötzlich steil an den Abhängen der Vorberge des Pic du Midi. Das Thal verliert auf einmal seinen milden, lieblichen Charakter, die grünen, polstergleich geschwellten Hügel, die in anziehendem Wechsel bald mit Häusergruppen bald mit Laubgehölzen oder verschiedenen Feldern geschmückt sind, machen strengeren, härteren Gebirgsformen Platz; anstatt mit üppigem Grase, bekleiden sich die Abhänge mit kurzem, graugrünem Rasen, und hunderte von Bächen sieht man allenthalben von den steilen Lehnen herunterstürzen, um sich mit dem Hauptbache im Grunde des Thales, dem Adour, zu vereinigen. Wunderlich sehen die Dörfer aus, welche in diesem Theile des Thales liegen. Die jämmerlichen, niedrigen Steinhütten, jede mit einer niedrigen Mauerumzäunung, ohne irgend einen Baum oder Strauch um ihre Kahlheit ein wenig zu mildern, sind himmelweit verschieden von den Sennhütten der Alpen, von denen selbst die ärmlichste von aussen noch einen malerischen und idyllischen Anblick bietet, so wenig dann auch ihr Inneres diesem äusseren Schein entspricht. Die Hütten im Hochgebirge der Pyrenäen erinnern ziemlich lebhaft an die Beschreibungen, welche Reisende von den Dörfern mancher Wilden geben.

Als ich mich in der Gegend der Hütten von Tramesaigues befand, drang die Sonne durch den Nebel, und enthüllte plötzlich den mächtigen Kegel des Pic du Midi, der hier mit seinen scharfen Felsenwänden und weissen Schneefeldern vor mir stand. Mein Führer war hier nicht weiter fortzubringen, denn es war gegen Mittag, und die Sonne schien so heiss, dass wir die Höhe, auf der wir uns befanden, an der Kälte gewiss nicht merken konnten. Da ich Gelegenheit zum Sammeln fand, liess ich ihm seinen Willen, und er legte sich in den Schatten einer Mauer von cyclopischer Bauart, so dass ihm die Sonne wenigstens bloss drei Vierteltheile seines Kopfes und den ganzen übrigen Körper bescheinen konnte. Die Nesseln, welche das Mauerwerk umstanden, waren insectenarm, nur *Cercus urticae* und einige schwarze Alysiiden waren darauf anzutreffen; unter den Steinen der Abhänge aber, die unmittelbar über Tramesaigues sich steil gegen den Tourmalet zu erheben, kam der *Zabrus obesus* mir zum ersten Male vor. Diese ansehnliche und schöne Art sitzt unter Steinen in ovalen Erdlöchern, so wie sie etwa die grossen Carabusarten für den Winteraufenthalt sich zu graben pflegen, und man findet häufig Männchen und Weibchen zusammen; auch einige andere Arten z. B. die *Chrysomela carbonaria* Suffr., den *Otiorhynchus Navaricus* und *monticola* traf ich unter den Steinen an. Weiter hinauf ist die Lokalität von geringerem Reichthum, denn auf den weiten, mit kurzem Weidegrase bestandenen Abhängen, die nach dem Passe hinaufführen, finden sich sehr wenige Steine unter

welchen man sammeln könnte, und noch weniger Ausbeute gewährt der Kötscher, selbst an den einzelnen Stellen, wo feuchte Lokalitäten eine etwas kräftigere Vegetation und somit Gelegenheit zum Sammeln bieten. Ich übergehe den Rest der heutigen Excursion, die sich bis zum lac d'Onret selbst ausdehnte, um den Bericht darüber mit der folgenden zusammenzufassen. Am Abende war ich in Bagnères. Schon am andern Morgen befand ich mich zeitig genug auf dem Wege nach dem Pic du Midi. Man steigt hierbei ziemlich bis an den Tourmaletpass hinauf, und wendet sich dann bei einigen kleinen Sennhütten links hinauf gegen den See von Oncet. Sobald die erste Morgenkälte gewichen war, schwirrten, wie einst um Kranskadolina im Krainer Hochgebirge, hunderte von Gryllen um mich herum, auch einige Lycaenen, namentlich *Lycaena Corydon*, eine *Argynnis*, eine *Colias* flatterten um die Blumen am Wege. Schon bei den erwähnten Sennhütten beginnen die der Alpenregion den Centralpyrenäen eigenthümlichen Formen aufzutreten. Der *Zabrus obesus* ist auffallend häufig, und findet sich manchmal zu 6—8 Exemplaren unter einem einzigen Steine, *Otiorhynchus Navaricus*, *monticola*, *Silpha nigrita*, *Chrysomela carbonaria*, auch wohl gelegentlich ein *Carabus catenulatus* sind die hier am häufigsten vorkommenden Insecten.

Um von den Sennhütten an den See von Oncet zu gelangen, bedarf es noch eines beträchtlichen Steigens, allein hier beginnt eine reiche und interessante Fauna. Rings herum begrüßen uns Alpenerscheinungen. Man steht, wenn man von unten ankommt, auf einem riesenhaften natürlichen Damme, der an der einen Stelle einen polternden und schäumenden Bergstrom ausfließen lässt. Zu Füßen liegt der rundliche See. An allen Wänden steigen Schneemassen bis an den See hinab, oder selbst in das Wasser hinein. Die Wände sind steil, manche senkrecht und den nackten Fels zeigend, andere mit Alpengras überzogen und mit weidenden Kühen und Schafen bedeckt. Unmittelbar vom See aus und dem Damme gegenüber, steigt der mächtige Kegel des Pic du Midi empor, und eine zarte Zickzacklinie deutet den Weg an, auf welchem der Reisende bequem genug bis an den Gipfel gelangt. Nach der andern Seite blickt man über das Bastanthal und die schneebedeckten Felsenmassen des Tourmalet auf die Schneespitzen der Centralkette, deren löchste Gipfel der Montperdu, die Maladetta, der Marboré sich hier in imposanter Reihe neben einanderstellen.

Am Ufer dieses See's traf ich nun unter Steinen den *Carabus catenulatus*, den *Carabus purpurascens*, den zierlichen *Carabus Cristoforii* in ziemlicher Anzahl und den *Carabus Pyrenaeus*, sodann die *Feronia Boisgiraudii* Dufour, *Xatartii* Dej. *pusilla*, *abacoides* — denn so und nicht *abaxoides* muss man dem classisch Gebildeten gegenüber sprechen — eine mir noch unbekannt Amara,

Adimonia monticola mihi, und eine nicht unbeträchtliche Anzahl anderer minder charakteristischer Arten. An den Rändern von schmelzendem Schnee fand ich ferner in grösster Menge *Bembidium glaciale*, *pyrenaeum*, *Philonthus pyrenaeus* m. *Alcochara rufitarsis* Heer, auch traf ich daselbst häufig unter Steinen die *Nebria Lafrenayi*, und wenn auch leider nur in einem Exemplare, den schönen *Trechus angusticollis* mihi. Eigenthümlich ist auch das Vorkommen der *Chrysomela salicina* (*Phaedon salicinum* Heer), die auf dem von schmelzendem Schnee feuchten Boden zwischen niedrigem Grase und andern Alpenpflanzen herumkriecht, und die ich manchmal in grossen Gesellschaften zusammen angetroffen habe. Weiter nach dem Pic du Midi hinauf wird die Fauna ärmer, wahrscheinlich weil die Lokalitäten nicht mehr so günstig sind, wie in dem eingeschlossenen Kessel um den See, doch bis auf die gegen 9000' über dem Meeresspiegel erhabene Spitze des Berges steigen die Insecten hinauf, namentlich findet sich der *Otiorynchus monticola* häufig unter Steinen, unmittelbar auf dem Gipfel und auf diesem selbst fing ich noch auf dem hellen Kleide einer Dame den in unsern nördlicheren Gegenden, auch in der Ebene so häufigen *Corymbites holosericeus*. Wie sehr macht sich somit die südliche Lage des Berges auch in den Erscheinungen der Insectenwelt geltend, hier, wo man in einer Höhe von über 8000' die Natur noch immer voll von organischem Leben antrifft, wo die anmuthigen Gentianen uns bis an die Spitze des Berges begleiten und auf dieser selbst wohl nur darum fehlen, weil es ihnen hier zwischen dem kahlen Gestein an Nahrung gebricht. Schmetterlinge, namentlich eine *Colias*art, die ich freilich weder gefangen, noch der Art nach erkannt habe, und einzelne *Zygaenen* flatterten um die lustige Bergspitze, ja sogar eine *Serica holosericea* fing ich ganz kurz vor dem eigentlichen Gipfel des Berges im Fluge. — Am Abende ging ich nach Barèges zurück. Die nächsten Umgebungen dieses Badeortes sind nicht insectenreich, so weit ich sie kennen gelernt habe, und entsprechen somit ihrem äusserst rauhen und unfreundlichen Wesen. Zu Excursionen auf das Hochgebirge ist aber der Ort, der schon sehr beträchtlich über der Meeresfläche erhaben ist, sehr günstig gelegen.

Ueber Luz und Pierrefitte ging ich den folgenden Tag nach Canterets, wo ich meine letzten entomologischen Excursionen in den Pyrenäen unternahm. Zunächst nämlich bestieg ich hier den Monné oder Mounné, einen mächtigen gegen 8000' hohen Berg der Granitformation. Seine Vegetation ist aber sehr spärlich und bietet für den Kötscher fast gar keine Gelegenheit. Alles was ich erbeutete, erlangte ich unter Steinen, so nächst den in den Central-Pyrenäen allgemein verbreiteten, und schon bei der Excursion nach dem Pic du Midi aufgeführten Insecten *Chrysomela nigrina* und *convergens* Suffrian, eine mir noch unbekannt

marcha, *Byrrhus fasciatus* und *pilula* u. s. w. Namentlich waren auch auf dem Monné die Ränder von Schneeflecken an Insecten besonders reich. Die Hauptmasse bildete *Nebria Lafrenayi*, die hier unsäglich häufig ist, und fast unter jedem Steine, selten einzeln, manchmal in Gesellschaften von 20 oder 30 Stücken angetroffen wird. Häufig war auch *Pterostichus* (*Argutor*) *abacoides*, seltener *Pterostichus Dufourii*, eine Amarenform, die ich noch nicht kenne, so wie einige andere Carabicingen. Das Interessanteste war mir aber der *Carabus Pyrenaicus*, der hier in einer eigenthümlichen und höchst ausgezeichneten Varietät auftritt. Alle Stücke dieser Art, welche mir bisher in den Pyrenäen vorgekommen waren, vom Mont St. Pierre bei Mont-Louis in den Ost-Pyrenäen, vom Pic du midi sind dunkelblaue, gegen die Ränder hin mit mehr oder weniger deutlichem violettem Scheine. Von allen auf dem Monné von mir gesammelten 20 Stücken dieses Käfers haben nur zwei diese normale Färbung, die übrigen sind grün, goldgrün, kupferfarben, erzfarben oder röthlich-violett, und zeichnen sich alle durch besonderen Glanz und schöne Färbung aus, so dass der Käfer in diesen Varietäten mit zu den schönsten europäischen Caraben gehört. Am Vignemale sollen nach Herrn philippe in Bagnère de Bigorre ähnliche Varietäten vorkommen, und einer Aeußerung Dufours in Excursion dans la vallée d'Ossau zufolge — möchten sie in der ganzen westlichen Kette verbreitet sein. Diese Form zeigt überdem einige leichte Sculpturabweichungen, und ist auch schon als eine eigene Art angesprochen worden, indessen unzweifelhaft mit Unrecht. Es ist sicher nichts anderes als eine schöne und allerdings auffallende Lokal-Varietät.

Nur flüchtig habe ich endlich noch einen Ausflug an den See von Gaube zu erwähnen. Er gehörte zwar in landschaftlicher Beziehung mit zu den lohnendsten, die in den Pyrenäen gemacht habe, doch lieferte er in entomologischer Beziehung keine besonderen Resultate, wenn ich einen neuen *Trechus*, den ich *distigma* genannt habe, einen neuen *Morychus*, *modestus mihi*, und einen neuen *Anthophagus muticus mihi* ausnehme. Letzterer kam auf Brennesseln unmittelbar am Ausflusse des See's, erstere unter Steinen am oberen Ende desselben vor. Erwähnenswerth ist es auch, dass ich eine sehr schöne, ziemlich matte kupferfarbene Varietät des *Carabus splendens*, sodann *Nebria Gyllenhalii* und *Bembidium fuscicorne* unter Steinen und am Seeufer sammelte. Die Umgebungen des Sess stehen in Bezug auf das Ueppige der Vegetation und den dadurch bedingten Reichthum der Insectenfauna unendlich hinter denen des See's von Sculyo zurück, und ich glaube nicht, dass man selbst mit allem Eifer und vielem Glücke eine nur annäherungsweise so reichliche Insectenbeute als dort wird machen können, Ich wurde noch ausserdem

durch ein heftiges Gewitter und die ihm folgenden Regengüsse am Sammeln verhindert.

Alle weiteren Ausflüge in die Pyrenäen, namentlich die nach Gédre, Héas und dem Circus von Gavarnie habe ich kaum noch als Entomolog gemacht, und sie sind daher hier zu übergehen.

Soll ich nach den spärlichen Erfahrungen einiger Wochen es wagen, über die Fauna der Pyrenäen und ihr Verhältniss zu der Alpenfauna ein Urtheil zu sprechen, so möchte ich zunächst den Alpengegenden einen grösseren Reichthum an Insectenformen zuschreiben.

Die grossen Reihen von Nebrien, Pterostichen, Anthophagen und Otiorynchen der Alpen sind in den Pyrenäen meist nur durch eine oder einige Arten vertreten, mir sind z. B. in den ganzen Pyrenäen nur die Alpennebrien Lafrenayi und Olivieri vorgekommen*), und von Anthophagen nur alpinus und muticus, eine ungemein spärliche Fauna, die indessen durch Excursionen in den spätern Sommermonaten wahrscheinlich mit neuen Entdeckungen bereichert werden wird. Am auffallendsten bleiben die Pyrenäen vielleicht in Bezug auf die Otiorynchen hinter dem sehr grossen Reichthum der Alpen zurück. Die in den Pyrenäen vorkommenden Arten, *O. Pyrenaeus*, *Navaricus*, *aeropunctatus* und *monticola* sind schon von früher her bekannt; ich habe keine neue Entdeckung in dieser Beziehung gemacht.

Weniger ungünstig ist das Verhältniss bei den Pterostichus. Einige weniger der eigentlichen Hochgebirgsfauna angehörende Arten sind beiden Gebirgszügen gemein, die eigentlichen Pterostichen (die mit *foveolatus* verwandten Arten) fehlen zwar den Pyrenäen ganz, (*Xatartii* ist schon sehr abweichend) und auch bei *Omasus* ersetzen die zwei schönen Arten *Dufourii* und *Boisgiraudii* den grössern Reichthum nur spärlich, allein dagegen ist die Argutorgruppe sehr reichlich durch eine ganze Reihe zierlicher, dem Hochgebirge eigener Arten, *pusillus*, *pumilio*, *amoenus*, u. s. w., sowie einer oder der anderen wohl noch unbeschriebenen vertreten, während man an der Stelle des *Pt. unctulatus* der Alpen den *Pt. amaroides* in den östlichen, und *abacoides* in den Central-Pyrenäen antrifft. Die in Bezug auf ihre Verbreitung so höchst interessante Gattung *Trechus* kennt man, was die Pyrenäen anlangt, offenbar zu wenig, doch scheint das Gebirge daran nicht arm zu sein, da ich allein 4 neue Arten (*Trechus latebricola* von den östlichen, und die Arten *distigma*, *angusticollis* und *pinguis* von den Central-Pyrenäen) davon gefunden habe. Vermuthlich sind diese kleinen Thierchen einzelnen Gebirgszügen oder Systemen eigenthümlich, so dass man mit einiger Wahrscheinlichkeit

*) *Gyllenhalii* ist kaum zu den eigentlichen alpinen Insecten zu rechnen.

auf 2 von einander natürlich getrennten Gebirgen auch verschiedene Arten der Gattung erwarten darf. Vor der Hand steht die Anzahl der in den Pyrenäen gesammelten Trechen noch sehr hinter denen der Alpen zurück.

So wenig bestimmt diese aphoristischen Andeutungen über die Coleopterenfauna der Pyrenäen sind, so sicher glaube ich dagegen die Behauptung aufstellen zu können, dass dieses interessante Gebirge noch unverhältnissmässig wenig gekannt ist, und dass es noch auf geraume Zeit zu neuen und interessanten Entdeckungen eine schöne Gelegenheit bieten wird. Hoffentlich wird Herr Gaubil, welcher gegenwärtig am Fusse der Ost-Pyrenäen seinen Wohnsitz genommen hat, die Entomologen Europa's recht bald mehr von den Eigenthümlichkeiten und unentdeckten Insectenschätzen der Gebirgskette kennen lehren.

Ihr

v. Kiesenwetter.

U e b e r

eine in der Leibeshöhle der Holzhummel lebende Akaridenart, und ein in deren Gesellschaft vorkommendes, dem Triungulinus ähnliches Thier.

Aus dem Natur en Geneeskundig Archiv voor Neerlands Indie (III. Jaarg. Batavia 1846. pag. 295.)

übersetzt von Dr. v. Frantzius.

Höchst selten und vereinzelt hat man bis jetzt Akaridenarten im Innern anderer Thiere gefunden, so dass die nachfolgenden Beobachtungen des als Botaniker rühmlichst bekannten Herrn Zollinger wohl einer genauern Beachtung und weitem Verfolgung werth sind. Doppelt interessant ist aber dabei der Umstand, dass die genannten Parasiten wieder von einem anderen Parasiten bewohnt sind. Die geringe Verbreitung der batavischen Zeitschrift und der Umstand, dass dieselbe in holländischer Sprache geschrieben ist, sind für die Verbreitung jener Mittheilungen keinesweges sehr günstige Umstände. Ich glaube daher durch folgende Uebersetzung namentlich die Aufmerksamkeit der deutschen Naturforscher, denen jene Beobachtung bis jetzt völlig entgangen zu sein scheint, auf diesen Gegenstand hinlenken, und sie zu erneuten Beobachtungen anregen zu dürfen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Kiesenwetter Ernst August Helmuth [Hellmuth] von

Artikel/Article: [Reisebriefe 229-236](#)